

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 34 .: 31. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 24. August 1917

Für die Woche vom 26. August bis 1. Septbr. 1917 ist der 35. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Inhalt. Beitragsleistung. — Der Wille. — Unsere Organisation im Spiegel der Gewerkschaftsstatistik vom Jahre 1916. — Führer und Gewerkschaft. — Die Lohnverhältnisse der Lederausstellungsarbeiter vor dem Kriegsjahr und der Zentralarbeitskommission. — 12. Nachtrag zum Reichsstatistik für das Lederausstellungsgewerbe Deutschlands. — Sitzung der Schlichtungskommission für das Lederausstellungsgewerbe Hamburg-Altona. — Korrespondenzen. — Aus unserem Bernj. — Aus anderen Organisationen. — Bücherchau. — Arbeitslosenstatistik. — Anzeigen.

Der Wille.

Man sprach so viel vom Willen zum Siege, man spricht noch heute vom Willen zum Durchhalten und man fühlt in der ganzen Welt den Willen zum Frieden. Unwillkürlich bringt man darin zum Ausdruck, wie gewaltig die Kraft und Macht des Willens ist.

Unser ganzes Sein konzentriert sich um den Willen. Vom Willen hängt alles ab. Das Unmögliche wird oft möglich, wenn dahinter steht ein unbezwingbares: Ich will.

Darum ist es von solch grundlegender Bedeutung, wenn der Wille jetzt beginnt zu seinem natürlichen Recht zu gelangen, denn was ist diese ganze demokratische Stimmung von heute anders, als die äußere Erscheinung vom Erwachen des Willens. Bisher war der Wille tot. Er führte nur ein Scheindasein, und gar mancher war schon stolz auf seinen Willen, wenn er ihn in dieser oder jener kleinen Frage des Alltagslebens zum Durchbruch und Erfolg brachte. Der Wille in seiner ganzen natürlichen Größe schlief, denn nur dann lebt der Wille, wenn er sich in den großen Fragen des Lebens sein Recht verschafft.

Es ist erfreulich, wenn der Wille sich jetzt zu regen beginnt, wenn der Wille in den großen leitenden Fragen des Lebens sich regt, wenn der Wille des Volkes erwacht. Eine neue Zeit beginnt mit dem Erwachen, es bedeutet das Keimen unserer Ideenwelt, der Welt des Menschheitswillens und der freien Persönlichkeit.

Unsere Organisation im Spiegel der Gewerkschaftsstatistik vom Jahre 1916

In früheren Jahren haben wir öfter unseren Mitgliedern an der Hand der von der Generalkommission der Gewerkschaften herausgegebenen Gewerkschaftsstatistik gezeigt, in welchem Maße wir den Erfolgen der deutschen Gewerkschaften gefolgt oder im Rückstand geblieben sind. Der Krieg und seine Einwirkungen auf das Organisationsleben ließen in den ersten Jahren derartige Vergleiche nicht zu. Leider wird dieses Völkerringen zur Dauererscheinung

und muß man sich daran gewöhnen, sich den Kriegen anzupassen bzw. seine Wirkungen auf allen Gebieten beobachten zu lernen. So auch bei uns.

Leider können solche Aufgaben nicht in der früheren vollständigen Weise gelöst werden und müssen wir uns mit Teilergebnissen begnügen.

Die Zahl der der Generalkommission angeschlossenen Organisationen betrug im Jahre 1916 46 gegenüber 1912, wo noch 51 Verbände gezählt wurden, welche inzwischen durch Zusammenlegung mit anderen Verbänden ziffermäßig abtraten. Wir haben schon in der letzten Nummer unserer Zeitung darauf verwiesen, daß selbst die „Arbeitgeber-Zeitung“ sich über den „mitgliederleeren“ Leib der Gewerkschaften aufhält. Wer aber die Dinge kennt, wird erretzt sein, zu hören, daß am Ende des Jahres 1916 noch 937 497 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gewerkschaften gezählt wurden, trotz des starken Abganges für den Heeresdienst. In der Reihe dieser Organisationen nimmt unser Verband mit seiner Mitgliederzahl die 17. Stelle ein, wohingegen wir früher an 27. und 28. Stelle standen.

Art der Vergleiche	Ueberhaupt	Unser Verband stand demzufolge an Stelle
Zahl der Zentralverbände . . .	46	—
Mitgliederstand am 31. 12. 1916 Durchschnittlich. Mitgliederstand im Jahre 1916	8131 9412	17 17

Auch die Durchschnittsziffer des Jahres 1916 bringt uns an keine andere Stelle trotz der niedrigen Ziffer am Jahresluß. Von den 46 Verbänden hatten fünf eine Zunahme mit insgesamt 24 601 Mitgliedern; davon entfallen mehr als die Hälfte allein auf den Metallarbeiterverband. Die übrigen 41 Verbände mußten allerdings mit einer Rückwärtsbewegung von 70 060 Mitgliedern rechnen. Im Grunde genommen ist der wirkliche Rückgang von 45 459 Mitgliedern kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt allerersten Ranges und dürften die Schlußfolgerungen der „Arbeitgeber-Zeitung“ durchaus Fehlschlüsse sein.

Zimmerhin steht unsere Organisation mit ihrem Mitgliederverlust von 2442 Mitgliedern über dem Durchschnitt und an achter Stelle. Der Durchschnittsrückgang beträgt 4,63 Proz. und der unsrige 5,37, obgleich bei den weiblichen Mitgliedern noch eine Zunahme zu verzeichnen war. Die Fluktuation in unserem Gewerbe war außerordentlich stark, und andererseits darf unumwunden eingestanden werden, daß die Anzahl unserer amtlich und ehrenamtlich tätigen Funktionäre zu gering war, um der Organisation den natürlichen Zufluß, den sie eigentlich auf Grund des Beschäftigungsgrades haben mußte, zuzuführen. Wiederum kann auch nicht

übersehen werden, daß die Mitglieder und Nichtmitglieder unsere Angestellten vollständig mit der Eintreibung von zu wenig bezahlten Löhnen beschäftigten und sie in Tausenden von Fällen weiter nichts darstellten, als den Reichstärker auf Grund unseres Reichstärkers in der Lederausstellungsindustrie. Daß hierbei naturgemäß die Agitationsarbeiten leiden mußten und viele unentgeltliche Arbeit geleistet wurde, liegt für jeden Einsichtigen klar auf der Hand.

Dieser Eindruck wird noch sehr verstärkt, wenn wir die Rechnung weiter aufmachen und dürften die Vergleiche über die Einnahmen und Ausgaben viele Anregungen geben. Auch hierbei ist immer zu beachten, wie wir zu der Ziffer 17 stehen. Wenn wir mit den Eintrittsgeldern über dem normalen Stand stehen, so ist die Berufsfrage und die Kriegsindustrie dafür eine Erklärung.

Art der Vergleiche	Ueberhaupt	Demzufolge an Stelle	Pro Kopf der Mitglieder in M. u. Pf.	Demzufolge an Stelle
Einnahmen:				
Eintrittsgelder	1 831	15	—	—
Verbandsbeiträge	200 433	21	30,54	21
Localbeiträge	44 474	13		
Gesamt-Jahreseinnahme	317 726	19	33,76	21
Ausgaben:				
Agitation	37 001	13	1,87	12
Bildungszwecke	17 776	23	1,89	27
Verwaltung der Hauptkassen:				
sächliche	3 428	29	0,36	41
persönliche	8 958	30	0,95	35
Derliche Verwaltung	34 606	27	3,68	36
Reiseunterstützung	441	15	0,05	17
Arbeitslosenunterstützung	21 643	13	2,30	10
Krankenunterstützung	19 078	23	2,03	28
Beerdigungshilfe	4 768	26	0,51	30
Kostlosenunterstützung	12 517	9	1,33	8
Familienunterstützung an die Kriegerfrauen	66 280	16	7,03	15
Gesamt-Jahresausgaben	229 403	23	24,37	30
Vermögen:				
Gesamtvermögen des Verbandes	918 248	13		
Vermögen d. Hauptkassen	693 776	12	97,56	13
„ d. Lokalkassen	22 472	12		

Dieselbe Erklärung müßte nun auch für die Beitragsleistung der Mitglieder gegeben werden können. Hier machen wir aber die unangenehme Entdeckung, daß wir weit unter der normalen Ziffer rangieren, und zwar an Stelle 21. Wir haben schon früher leider darauf verwiesen müssen, daß die Einnahmen an Verbandsbeiträgen stark zurückgegangen sind, und zwar absolut wie auch pro Kopf der Mitglieder. Und dieses bei der beispiellosen Konjunktur. Wenn wir aber in der Gewerkschaftsstatistik eine Stellung einnehmen, welche wir als Berufsgruppe, die von der Kriegsfrage außerordentlich günstig beeinflusst wird, nicht einnehmen dür-

fen, so liegt die Erklärung dafür auf einem anderen Gebiete. Leider ist die Gewerkschaftsstatistik der Generalkommission so eingeschränkt, daß wir nicht die Möglichkeit besitzen, den genauen Nachweis führen zu können, in welcher Nachhut und in welcher Gesellschaft wir mit unserer Beitragsleistung, das heißt mit der Höhe unserer Wochenbeiträge, marschieren. Wenn wir die große Zahl der weiblichen Mitglieder im Rahmen dieser Rechnung ausschalten, so darf ohne weiteres gesagt werden, daß die große Ueberschuldung der deutschen organisierten Arbeiter höhere Beiträge leistet als unsere Kollegen, und dies trotz Kriegskonjunktur. Daß unsere Kollegen mehr zahlen können, zeigt ebenfalls unsere Tabelle, wenn wir einen Blick auf die Lokalfassenbeiträge werfen, wo wir weit über normal, und zwar an der 13. Stelle stehen. Hieran Schlußfolgerungen zu knüpfen, müssen wir den Kollegen selbst überlassen, und glauben wir, daß es dieses Hinweises nur bedarf, um neuen Reformen die Wege zu ebnen.

Auch bei den Ausgaben zeigen sich etliche Dinge, welche zu denken geben. Daß die Agitationskosten verhältnismäßig hohe sind, liegt an dem geringen Umfang der Organisation. Kleine Organisationen rechnen mit größeren Durchschnittsausgaben. Dasselbe gilt für das Bildungswesen, und eine Zeitung wird immer billiger sein, je mehr Leser bzw. bei uns Mitglieder vorhanden sind. Für die Wirtschaftlichkeit unserer Verbandsleitung, wenn wir nicht Sparsamkeit sagen wollen, sprechen die Ziffern der Verwaltungskosten der Hauptkasse und auch der Ortsverwaltungen.

Die Ergebnisse im Unterstützungswesen stellen der Organisation ein glänzendes Zeugnis aus, insbesondere wenn berücksichtigt wird, daß unsere Mitglieder in voller Arbeit standen. Trotzdem stehen wir durchweg über dem normalen Stande, wenn auch die Krankenunterstützung uns eine andere Stelle anweist. Es gibt viele Mitglieder in unserem Verbands, welche den jetzigen Zustand für glücklich halten und sogar dem völligen Abbau der Krankenunterstützung zugunsten einer Reform der Arbeitslosenunterstützung das Wort reden. In den zentralen Körperchaften dürfte diese Stimmung auf alle Fälle Beachtung finden. Daß wir aber im übrigen im Kriege unsere Schuldigkeit getan haben, beweist, daß wir die achte Stelle in der Höhe der Notfallunterstützung einnehmen und auch mit der Familienunterstützung uns sehen lassen dürfen.

Wenn wir es heute unterlassen, an die dargelegten Ziffern einen größeren Kommentar zu knüpfen, so tun wir dies in dem Glauben, daß es auch außerhalb der Berliner Redaktionsstube noch Kollegen gibt, welche in der Lage sind, richtige Schlußfolgerungen zu ziehen. Schließlich finden sich auch Leser an der Front, die in den Reihen des Kriegshandwerks sich gern mit dem Organisationsleben etwas befremden, und vielleicht kommen von dort noch bessere Gedanken als aus unseren Kreisen der Dahingeblichen, denen die Fragen des Tages anscheinend wenig Zeit zum Nachdenken lassen.

Wenn nun auch gesagt werden wird, daß derartige Aufmachungen in den jetzigen Zeiten in ihrem Wert begrenzt sind, so gewinnen sie doch an Bedeutung mit jeder Stunde, die wir dem Frieden entgegengehen. Und sollten wir die Hoffnung nicht haben, daß bald wieder Vernunft statt Wahnsinn die Welt regiert? B.

Führer und Gewerkschaft.

Denkt man zurück an die Zeiten der Sturm- und Drangperiode unserer Gewerkschaften, als diese noch in den ersten Entwicklungsstadien standen und wenig reale Macht zu verkörpern in der Lage waren, dann wird man sich auch lebhaft des Umstandes erinnern, daß die damaligen Gewerkschaftsführer eine wenig beneidenswerte Rolle zu spielen hatten. Die sie stets vertretende Wirtschaftslage erregte das Verlangen der kaum und unvollkommen organisierten Arbeiter nach höheren Löhnen mehr denn je, sie stellten vollauf berechnete Forderungen auf, und da das Unternehmertum in den Gewerkschaften nur erst eine winzige embryonale Macht erkannte, mußte vielfach zum Streik gegriffen werden, um den Forderungen der Arbeiter einen stärkeren Nachdruck zu verleihen. Das war natürlich mit ver-

hältnismäßig großen Geldkosten verknüpft und deshalb mußte, da es zumeist an ausreichenden Kampfmitteln fehlte, in zahlreichen Fällen die Allgemeinheit der Arbeiterchaft zur Hilfe aufgerufen werden. Vielfach gingen die Streiks aus Mangel an ausreichenden Mitteln erst durch vielfachen Streifbruch verloren. Auf dem Verhandlungswege durch die Organisation war wenig oder sehr selten etwas zu erreichen, weil die Unternehmer sich stereotyp und höchstens auf den Standpunkt stellten, nur „mit ihren Leuten“, nie aber mit deren Beauftragten, mit den Gewerkschaftsführern, zu verhandeln.

In dem Gewerkschaftsjahre sahen damals viele Unternehmer den leibhaftigen „Gottseibeins“, der in ihren Augen der eigentliche Schürer der Unzufriedenheit, der Hege und Aufwiegler der früher so genügsamen Arbeiter war. Deshalb hielten sie es unter ihrer Würde und wiesen es weit von sich, mit einer derartig anrüchigen „Vertretung“ der Arbeiterchaft über Lohn- und Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben zu verhandeln.

Die Presse des Unternehmertums — und das war mit Ausnahme der erst spärlich vertretenen sozialistischen und Gewerkschaftspresse die Presse überhaupt — war natürlich eifrig bemüht, diesem Unternehmerratschew gegen die gewählten Vertreter der Arbeiterorganisationen bereitetem Ausbruch zu geben. Bei ihr waren die Gewerkschaftsführer nicht nur Hege und Wähler. Denn diese winzigen Argumente konnten bei der Mehrheit der Arbeiterchaft nicht verfangen, vielmehr mußte sie daraus entnehmen, daß ihre Sache in richtiger und radikaler Weise vertreten werde. Der Unternehmerpresse mußte es aber vornehmlich auch darauf ankommen, Mißgunst und Neid gegen die Gewerkschaftsführer zu erwecken. Und da entstanden denn die Hrasen von den „bezahlten Hehern“, von den „Faulenzern, die sich von den Arbeitergroßen mästen“, von den Geldern, die die Arbeiter mit faurem Schweiß aufbringen, um sie ausgerechnet diesen „professionellen Wählern“ in den Rücken zu werfen, daß sie ein sorgenloses, genurreiches Leben führen könnten.

Der Zweck dieser unternehmerischen Mache war sehr durchsichtig. Es galt, an die niedrigsten Instanzen der Arbeiterklasse zu appellieren, Unzufriedenheit mit den Organisationsführern wachzurufen, Neid und Mißgunst zu erregen, um auf diese Weise in die immer mächtiger werdende Gewerkschaftsbewegung den Keil des Mißtrauens und der Uneinigkeit zu treiben und das notwendige Vertrauen zu den Führern zu erschüttern und dadurch die Gewerkschaftsbewegung zu schwächen.

Das gelang erfreulicherweise nicht, die Gewerkschaften wuchsen trocken und vereinigten damit auf sich eine immer stärker werdende Wirtschaftsmacht. Ihr Kampf gestaltete sich erfolgreicher, und nun trat das ein, wogegen sich die Unternehmer bisher mit Klauen und Zähnen gewehrt hatten: Sie mußten mit den Gewerkschaften, also mit den „Wählern, Hehern und professionellen Faulenzern“ verhandeln, um unbequemen oder wohl vorbereiteten und drohenden Streiks auf dem Wege der Verständigung aus dem Wege zu gehen. So gelang es dann vielfach, auch auf dem Verhandlungswege die Lage der Arbeiter zu verbessern, eine Gleichberechtigung der Arbeiter bei Festsetzung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzusetzen, ihre Organisationen zur Anerkennung zu bringen, Tarifverträge einzuführen und damit ein verbrieftes Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in Betrieben zu erlangen. Die Macht der Gewerkschaften, repräsentiert durch ihre selbstgewählten Vertreter, setzte an die Stelle des Fabrikabsolutismus den konstitutionalismus in Betrieben.

Heute ist es immer seltener geworden, daß die Unternehmer „aus Prinzip“ ablehnen, mit den Gewerkschaftsführern zu verhandeln. Es gehört schon seit Jahren zu den selbstverständlichen Alltäglichkeiten, daß sich Unternehmer- und Arbeitervertreter gemeinsam an den gleichen Tisch setzen und als Gleichberechtigte über Lohn- und Arbeitsbedingungen verhandeln. Die Arbeiter hätten alle Ursache, sich dieser Wandlung der Dinge zu freuen. Denn eindrucklicher lassen sich Einfluß und wachsende Macht ihrer Gewerkschaften gar nicht demonstrieren. Immerhin kam das manchem von ihnen zunächst merkwürdig vor und sein konservativ gerichteter Geist konnte sich damit nicht sofort abfinden. Er witterte kraft des bekannten Mißtrauens, das ja nach einem autoritativen Gutachten eine „demokratische Tugend“ sein soll, dahinter manches Schlechte, und so kam es denn manchmal, daß von „Arbeiterverrat“ durch die Führer gesprochen wurde, die die „Führung mit der Masse“ verloren hätten. Manche Mißtrauische gingen sogar so weit, von bestochenen Führern zu fasseln, zumal in solchen Fällen, wo der Erfolg eines Streiks oder einer Bewegung nicht vollwertig genug ausfiel, um alle zu befriedigen. Sie konnten sich nicht denken, daß jede friedliche Verhandlung zwischen gleich starken Nachdruckgruppen letzten Endes nur mit einem Kompromiß enden kann, und daß auch hierbei die wahre Kunst nur in der Errichtung des zurzeit Möglichen liegt.

Leider ist bei manchen Mißbergünftigen auch heute noch für solche Schwächen und Verbächtigungen genügend Raum vorhanden. Und gerade in der jetzigen aufgeregten Zeit begegnet man diesen alten Ladehütern des öfteren.

Doch das sind Auswüchse, denen wir stets in wirtschaftlich aufgeregten oder politisch durchwühlten Zeiten begegnet sind. Sie werden erst verschwinden, wenn die Arbeiterchaft bis zum letzten Mann von der wahren Erkenntnis der Entwicklung und wirtschaftlichen Zusammenhänge durchdrungen ist, wenn erst jeder einzelne erkannt haben wird, daß alle Gewerkschaften nicht durch Personen, sondern durch die Verhältnisse Entstehung und Ausgang nehmen. Den Arbeitern muß aber immer wieder zugerufen werden, daß sie endlich erfassen mögen, daß die Führer ihrer Gewerkschaften seit jeher das waren, was ihre Organisation selbst war. Als die letztere noch schwach und einflußlos war, konnten auch ihre angestellten Führer nicht Verge verzeihen, sie waren gleich der von ihnen vertretenen Organisation schwach und ohne besonderen Einfluß bei Vertretung der Gewerkschaftsinteressen. In gleichem Maße, wie die Macht der Gewerkschaften zunahm, war das der Fall bei ihren Führern, deren Stärke und Einfluß auf das Unternehmertum wuchs in gleichem Schritt mit der Gewerkschaft. Und wenn heute dem Arbeiter etwas im Wirtschaftsleben unbefriedigend, ungenügend und unvollkommen erscheint, so mag er sich in erster Linie fragen, ob es denn den Gewerkschaften nicht auch heute noch an Vollkommenheit mangelt und ob in der Unvollkommenheit des wirtschaftlichen Zustandes sich nicht letzten Endes nur die Unvollkommenheit der Gewerkschaftsorganisation widerspiegelt.

Jeder Arbeiter sollte also in der feten Verbollkommnung und Stärkung seiner Organisation seine Hauptaufgabe erblicken. Je stärker der Einfluß ihrer Führer, um so besser und einwandfreier die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Eine festgegliederte, starke und schlagfertige Organisation verbürgt auch möglichst befriedigende wirtschaftliche Verhältnisse. („Bildhauer-Zeitung“.)

Die Lohnverhältnisse der Leder- ausrüstungsarbeiter vor dem Kriegsausschuss der Zentraltarifkommission.

Im Laufe des Monats Mai wurden gelegentlich einer Sitzung des Zentraltarifamtes die Lohnverhältnisse der Militärlieferanten besprochen. Insbesondere standen die Berliner Lebensmittelpreise und unauferkömmlichen Verdienste am hiesigen Platz im Vordergrund. Da aber auch in anderen Gegenden des Reiches ähnliche Klagen erhoben wurden, vereinbarten die beiderseitigen Zentralvorstände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen eine gemeinschaftliche Eingabe an das Kriegsministerium und an das Kriegsausschuss in Berlin. Die Arbeitgeber erkannten unumwunden an, daß die Löhne gegenüber anderen Miltungsarbeiten als niedrig bezeichnet werden dürfen, andererseits die Heeresverwaltung sich bereit erklären mußte, den Mehraufwand für Löhne zu ertragen. Nach verschiedenen Vorverhandlungen mit dem Verbandsvorstand wurde die Sitzung für den 10. August einberufen. Die Leitung der Verhandlungen übernahm Herr Hauptmann Braumann aus dem Kriegsausschuss. Außer einigen Offizieren aus dem Kriegsausschuss waren auch das B. V. A. durch den Herrn Oberstleutnant May, die W. M. Brauma durch mehrere Offiziere und auch das Kriegsministerium vertreten.

Von den Arbeitgebern waren die Vereinigung deutscher Heeresfabrikanten und der Bund deutscher Sattlerinnungen durch mehrere Delegierte vertreten. Unsererseits war der Vorstand, die Besitzer der Tarifkommission, die Gauleiter der größeren Bezirke und Vertreter der Ortsgruppen Berlin und Dresden erschienen.

Kollege Niesel begründete die im Auftrage des Zentralvorstandes eingereichten Forderungen, die folgenden Wortlaut haben:

Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage.

Die Teuerungszulage auf Grund des Beschlusses vom 4. Dezember 1916 (Nachtrag 9) wird mit dem (Datum) aufgehoben.

In deren Stelle tritt ab (Datum) für alle auf Zeitlohn beschäftigten Sattler und die im Nachtrag 2 Abs. 2 benannten Berufe sowie für alle Stücklohnarbeiter ein Stundenzuschlag für Ledige von 30 Pf., Verheiratete 35 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 40 Pf.;

für Hilfsarbeiter über 17 Jahre: für Ledige 22 Pf., Verheiratete 26 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 30 Pf.;

für Hilfsarbeiter unter 17 Jahren: 18 Pf.;

für Arbeiterinnen über 17 Jahre: für Ledige 19 Pf., für Haushaltungsvorstände 22 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 25 Pf.;

für Arbeiterinnen unter 17 Jahren: 15 Pf.;

Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen erhalten einen Zuschlag nach 53 Stunden berechnet.

An der Hand eines reichen statistischen Materials konnte unser Vertreter den Nachweis erbringen, daß die Teuerungszulage vom Dezember 1916 vielfach durch das schlechtere Material und durch die Ersatzstoffe, welche sich schlechter verarbeiten lassen, aufgehoben sei. Auch seien die Ernährungsverhältnisse in ein Stadium gerückt, das höhere Verdienste rechtfertige. Abzüglich der Teuerungszulage vom Dezember 1916 würden die gestellten Forderungen bei den gelernten Sattlern und verwandten Berufen, bei einem Durchschnittsverdienst von 1,20 Mk. die Stunde, eine neue Erhöhung für Ledige von 15, für Verheiratete von 16,7 und bei den Verheirateten mit mehr als 2 Kindern von 18 1/2 Prozent ausmachen. Die Erhöhung der Zulagen bei den Hilfsarbeitern über 17 Jahre betrage bei 65 Pf. Durchschnittsverdienst 24, 27 1/2 bzw. 31,1 Proz. Bei den Arbeiterinnen über 17 Jahre wurde angenommen, daß der Durchschnittsverdienst 60 Pf. betrage und würden die gestellten Forderungen eine Erhöhung von 21,6, 24,1 und 26,6 Proz. betragen. Die Gesamtdurchschnittserhöhung stelle sich ungefähr auf 19,5 Proz. der jetzt gezahlten Verdienste und dürfte als Ausgleich den neuen Verhältnissen gegenüber als angebracht erscheinen. Herr Mühlenfeld, Vorsitzender der Vereinigung der Fabrikanten, glaubte, daß die Stundenzulage sich bei Affordarbeiten schlecht durchführen lasse, bei den Heimarbeitern sei jede Kontrolle unmöglich. Es kam hierbei zu einer lebhaften Debatte, welche besonders durch die Ausführungen des Herrn Reinhardt hervorgerufen wurde, daß ständig 10 Proz. seines Personals fehle. Im Laufe der Besprechung, an der sich uniererseits die Kollegen Blum, Schülze und Heinrich beteiligten, stellte sich doch heraus, daß das Wegbleiben der Arbeiter mehr in den Ernährungsschwierigkeiten zu suchen sei, als in mutwilligem Fernbleiben oder Arbeitsunlust.

Der Verhandlungsleiter konnte darauf feststellen, daß die Teuerungszulage in der bisherigen Form wegfalle und an deren Stelle eine Stundenzulage trete. Nach weiteren gesonderten Verhandlungen wurden folgende Sätze vereinbart:

Die Teuerungszulage auf Grund des Beschlusses vom 4. Dezember 1916 (Nachtrag 9) wird aufgehoben.

- An deren Stelle tritt für alle auf Zeitlohn beschäftigten Sattler und die im Nachtrag 2 Abj. 2 benannten Berufe sowie für alle Stücklohnarbeiter ein Stundenzuschlag für Ledige von 30 Pf., Verheiratete 35 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 40 Pf.; für Hilfsarbeiter über 17 Jahre: für Ledige 20 Pf., Verheiratete 23 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 26 Pf.; für Hilfsarbeiter unter 17 Jahren: 13 Pf.; für Arbeiterinnen über 17 Jahre: für Ledige 17 Pf., für Haushaltsvorstände 20 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 23 Pf.; für Arbeiterinnen unter 17 Jahren: 12 Pf.; Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen erhalten einen Zuschlag von 20 Proz.

Das Resultat dieser Sitzung wurde der am 14. August tagenden Tarifamtssitzung überwiesen, die in einem Nachtrag die neue Teuerungszulage als bindend festlegen soll.

Kollege Niesel sprach den Behörden gegenüber den Wunsch aus, daß nur solchen Unternehmern die seit Dezember 1916 festgelegte Teuerungszulage durch die Heeresverwaltung erseht werden soll, welche den Nachweis führen, daß sie ihren Arbeitern in der Tat auch Zulagen gewährt haben. Der Verhandlungsleiter versprach, dieses berücksichtigen zu wollen. Dergleichen fand eine Anregung des Kollegen Blum Aufnahme, daß bei Vergütung der Arbeiten mehr Rücksicht darauf genommen werden möge, daß die Betriebe auch auf die betreffenden Arbeiten eingerichtet sind, weil dadurch auch die Verdienstmöglichkeiten der Arbeiter günstig beeinflusst werden.

Am Dienstag, den 14. August, stand diese Frage vor dem Zentraltarifamt zur Entscheidung. Die Unternehmer erklärten hier, daß es ihnen zurzeit unmöglich sei, diesen Teuerungszulagen zuzustimmen, weil die in Frage kommenden Behörden sich für eine Entschädigung der Fabrikanten noch nicht ausgesprochen hätten. Da bei unseren Organisationsvertretern nur ein bedingtes Interesse dafür vorlag, daß die Unternehmer ihre Aufwendungen erseht bekommen, so konnten wir zur Stunde nichts anderes tun, als einem Vorschlag des Vorsitzenden, Syndikus Mayer zuzustimmen, wonach das Kriegsamt erachtet wird, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Dieses ist inzwischen geschehen, jedoch ist bis zum Redaktionschluss eine Klärung noch nicht erfolgt. Es steht jedoch zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende geführt werden kann.

12. Nachtrag zum Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe Deutschlands.

1. Wird vom Arbeitgeber das Rohmaterial gegen Entgelt geliefert, so ist es zu folgenden Höchstpreisen pro Kilogramm abzugeben:

Table with 2 columns: Material name and price per kg. Items include Segel- oder Sattlergarn (4.-), Wachsmaschinenfaden (9.-), Reines Wienenwachs (6.-), Milchwachs (4.-).

2. Für die Tätigkeit in den Hilfsdienstausstufungen ist den Arbeitnehmern eine Entschädigung zu gewähren, falls sie auf Wunsch der Arbeitgeber ausgeübt wird oder Rücksprachen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden. Die Entschädigung bemisst sich nach den tariflichen Lohnsätzen; sie kann auch durch einen Kaufbetrag abgelöst werden.

- 3. Beschlagzeugtaische für Schmiede aus Leder (Maschinennaht: Vortasche, Doppelung am Hinterteil und Deckel annähen). Handarbeit 3,-
4. Führerzügel aus Leder 0,50

Ausrüstungsgegenstände aus Papierstoff.

Maschinennaht ist ausschließlich Umreiben des Stoffes berechnet, Lederbeleg muß aufgelebt geliefert werden. Das Vorpuken maschinell anzunähender Lederteile sowie das Steifen des Brustblattes einschließlich Oberblattstößel und Strangstufen übernimmt der Arbeitgeber. Der Nachpuß ist vom Stückarbeiter auszuführen.

Brustblattgeschirr 16 für Train.

- 5. Brustblatt: 2 Oberblattstößel 0,55, 2 Tauschläufen an den Stufenläschen 0,30, 2 Strangstufen viermal Maschinennaht verflechten und Mittelnähte mit Handnähen 1,-, 2 Strangstufen ganz mit Handnähen 2 Mk., Beleg, 2 Endfappen je 12 Zentimeter einschließlich Heften 1,20, Beleg zweimal ganz mit Hand durchnähen statt 1,20 Mk. 2,80 Mk., 2 Endschlaufen je 1 Naht 0,15, 2 Nieten 0,10, Total 3,30

- 6. Brustblatt, Maschinennaht: Unterlage unterm Ring, 2 Endbelege unterm Stufen, Beleg überm Ring und Mittelnäht ganz durchnähen 0,25, Beleg aufnähen 160 Zentimeter einschl. 4 Stößel einschleiben und durchnähen sowie 4 Nieten stechen 0,20, Verschlußnaht 160 Zentimeter 0,15, 2 Strangstufen, 4 Nähte Unterlage mitfassen 0,24, Total 0,84

- 7. Halskoppel: Stoffnaht 600 Zentimeter 0,24, Belegnaht 120 Zentimeter, Schnallkappe 80 Zentimeter 0,10, Handnaht, Einnähen der 2 Schlaufen und Nähen des Schiebers (zwischen den Schlaufen Maschinennaht) 0,45

- 8. Genidriemen: Stoffnaht 920 Zentimeter 0,40, Belegnaht 390 Zentimeter 0,20, Handnaht 1,35

- 9. Nüddriemen: Stoffnaht 240 Zentimeter 0,10, Handnaht 1,00

- 10. Halfter: Stoffnaht 680 Zentimeter 0,28, Belegnaht 120 Zentimeter 0,09, Handnaht 2,35

- 11. Halsriemen: Stoffnaht 350 Zentimeter 0,14, Handnaht einschl. Knopf nieten 0,30

- 12. Einheitstrense: Stoffnaht 700 Zentimeter 0,28, Belegnaht 0,02, Handnaht 0,70

- 13. Kreuzleine, ganz aus Gurt: Handnaht 2,15

- 14. Sitzkissen für schwere Zugpferde: Kissenboden aus Papierstoff, Handarbeit 8,-

- 15. Brustblatt für schwere Pferde, Nr. 2, Handarbeit:

- 2 Endfappen, je 17 Zentimeter lang, einschließlich Heften 1,50, 2 Mittelnähte an den Strangträgerösen 0,10, 2 Tauschläufen 0,30, Am Brustring viermal verflechten 0,30, Am Brustring 2 Nieten 0,10, Total 2,30

- 16. Brustblatt für schwere Pferde, Nr. 2, Maschinennaht: Stoffnaht am Beleg 140 Zentimeter 0,05, 2 Außennähte am Beleg 180 Zentimeter 0,15, Verschlußnaht 200 Zentimeter 0,15, 2 Endbelege 130 Zentimeter 0,15, Total 0,50

- 17. Umgang für schwere Pferde: Stoffnaht 1200 Zentimeter 0,48, Belegnaht 300 Zentimeter 0,15, Handnaht 2 Schnallfappen à 20 Zentimeter (bei weiterer Handnaht pro Zentimeter 1 Pf. mehr) 0,90, 6 Schnallfappen aufnähen 0,75, 2 Strangträger einnähen 0,30

- 18. Genidriemen für schwere Pferde ohne Leinenringe: Stoffnaht 1060 Zentimeter 0,45, Belegnaht 270 Zentimeter 0,14, Handnaht 1,-

- 19. Halskoppel für schwere Pferde: Stoffnaht 665 Zentimeter 0,27, Belegnaht 120 Zentimeter, Schnallkappe 80 Zentimeter 0,10, Handnaht 0,85

- 20. Hinterzeug für schwere Pferde: Stoffnaht 1165 Zentimeter 0,47, Belegnaht 160 Zentimeter 0,08, Handnaht 1,-

- 21. Halfter für schwere Pferde: Stoffnaht 956 Zentimeter 0,40, Belegnaht 240 Zentimeter 0,12, Handnaht 2,35

- 22. Anbindezügel: Stoffnaht 510 Zentimeter 0,20, Handnaht 0,25

- 23. Nüddriemen: Stoffnaht 450 Zentimeter 0,18, Belegnaht 160 Zentimeter 0,08, Handnaht 1,-

- 24. Halfter für schwere Pferde: Stoffnaht 956 Zentimeter 0,40, Belegnaht 240 Zentimeter 0,12, Handnaht 2,35

- 25. Verbindungstriemen: Stoffnaht 260 Zentimeter 0,10, Belegnaht 25 Zentimeter 0,05, Handnaht für 2 Schnallfappen und 2 Schieber 0,35

- 26. Sattelkrense: Stoffnaht 680 Zentimeter 0,21, Belegnaht 0,02, Handnaht 0,45

- 27. Handriemen: Stoffnaht 1200 Zentimeter 0,36, Handnaht 0,60

- 28. Brustblatt für Feldartillerie, Maschinennaht: 2 Endbelege, Beleg unterm Ring, Beleg überm Ring 0,35, Verschlußnaht 175 Zentimeter 0,18, 4 Schnalldriemen und 2 Bauchgurtstrippen 660 Zentimeter 0,27

- 29. Brustblatt für Feldartillerie, Handnaht: Beleg 140 Zentimeter einschl. Heften 2,-, 4 Schnallen und 2 Bauchgurtstrippen einnähen 1,-

- 30. Bauchgurt zum Brustblatt: Stoffnaht 150 Zentimeter 0,06, Handnaht, 2 Lederfappen 0,30

- 31. Genidriemen: Stoffnaht 880 Zentimeter 0,35, Belegnaht 185 Zentimeter 0,09, Handnaht 0,90

- 32. Halskoppel: Stoffnaht 310 Zentimeter 0,12 1/2, Belegnaht 68 Zentimeter 0,03 1/2, Handnaht 106 Zentimeter 1,-

- 33. Beinleder: Lederbeleg für Schiene 0,05, Einfassen einschl. Verschneiden u. Narzissen 0,25, Handnaht 1,-

- 34. Strähngurt: mit Stegen aus einfachen Strähnen 2,-

- 35. Stallhalfter mit Leinwand: Stoffnaht 950 Zentimeter mit Verflechten 0,75, Belegnaht 0,05, Handnaht 1,55

- 36. Halskoppel mit untergenähtem Nebfell 0,85

- 37. Umgang für Tragetiergeschirr für Maschinengewehr: Handnaht mit Lederunterlagen 0,90

Mitglieder, welche aus dem Heeresdienst entlassen oder zur Arbeit beurlaubt werden, verlieren ihre Rechte bei dem Verbands, wenn sie sich nicht innerhalb 6 Wochen bei der zuständigen Ortsverwaltung anmelden. Die Entlassenen handeln also im eigenen Interesse, wenn sie den Anschluß an die Organisation nicht versäumen.

38. Kufeisentasche: Handnaht pro Stüd	0,45
39. Mantelfad: Befegen	0,80
Panje = Geschirre.	
40. Brustblatt: Stoffnaht 477 Zentimeter	0,30
Handnaht	1,—
41. Rückriemen: Stoffnaht 120 Zentimeter	0,05
Handnaht	0,55
42. Halsriemen mit Leinenringe: Stoffnaht 110 Zentimeter	0,05
Handnaht	1,—
43. Halskoppel: Stoffnaht 270 Zentimeter	0,11
Belegnaht 82 Zentimeter	0,04 1/2
Handnaht	0,35
44. Zaum: Stoffnaht 550 Zentimeter	0,22
Handnaht	1,40
* * *	
45. Packtasche für Feldartillerie: Handarbeit: 2 Packriemen mit Schieber, 2 Strippen, 2 Schnallstücke, Klappe und Strippe am Mittelteil, 2 Schlaufen am Hinterteil und Deckel annähen	2,—
Deckellohren mit Hand fördern 80 Pf. mehr.	
46. Beschlagzeugtasche für Schmiede: (Deckellohren und Vortasche mit Maschine genäht) Handnaht	3,—
47. Packtasche für Kavallerie: Maschinennaht: Kufeisentasche mit Klappe, Kopfstück, 2 Verbindungsnahte am Hinterteil und Deckellohren. Handarbeit	7,80
48. Packtasche für Fußartillerie: Maschinennaht: Kopfstück, 2 Verbindungsnahte am Hinterteil und Deckellohren Handarbeit	5,50
49. Kopfhörertasche: Bezug, Ecken am Deckel, Kantennahte und Riemen	1,65
50. Armeefernsprechapparate wie Nachtrag 6, Nr. 1, 2, 3, mehr	0,50
51. Weiltasche: Handnaht, Stoffteile sind umgerieben zu liefern	0,90
52. Spanttasche: Handnaht, Stoffteile sind umgerieben zu liefern	0,75
53. Weiltaschenfutteral: Handnaht, Stoffteile sind umgerieben zu liefern	0,85
* * *	

Auf vorstehende Lohnsätze sind für Nr. 3—46 10 Proz., für Nr. 47—53 20 Proz. Kriegszuschlag zu zahlen. Sie gelten ab 14. August 1917, wo unter Vorbehalt gearbeitet wurde, vom Tage des Einspruchs ab.

- Nachstehende Orte werden bezüglich der Ortszuschläge zugeteilt:
1. Klasse 20 Proz.: Strausberg.
 2. Klasse 15 Proz.: Augsburg, Bonn, Heidelberg, Ludwigshafen, Oberhausen.
 3. Klasse 10 Proz.: Wieningen (Württemberg), Neustadt a. Hardt, Nordhausen.
 4. Klasse 5 Proz.: Arnstadt, Gera, Gunstig, Ohrdruf, Sonneberg, Verdau.
- Berlin den 14. August 1917.

Die Zentraltarifkommission:
Der Vorsitzende: Oskar Meyer,
Syndikus der Handelskammer zu Berlin.
Der Obmann der Arbeitgeber: gez. Gustav Reinhardt.
Der Obmann der Arbeitnehmer: gez. Alfred Riedel.

Sitzung der Schlichtungskommission für das Lederausrüstungsgewerbe Hamburg-Altona.

Fünf Sattler hatten gegen die Firma Jaques Leopold Klage auf Zahlung von Teuerungszulage auf Grund des Nachtrags 9 zum Reichstarif (vom 8. Dezember 1916) erhoben. Am 14. Juni, wo die Firma weder anwesend noch vertreten war, hatte die

Kommission beschlossen, daß die Firma verpflichtet sei, den Sattlern die Teuerungszulage nachzuzahlen. Die Zahlung wurde verweigert und wurde nunmehr am 14. Juli unter Vorbehalt eines Unparteiischen nochmals verhandelt.

Vorsitzender war Herr Oberamtsrichter Bohjen, Vorsitzender des Gewerbegerichts Hamburg. Die Beklagte behauptet, daß bei der Uebernahme der Affordarbeit (Instandsetzungen von Tornistern) die Sattler von einer Teuerungszulage nicht gesprochen hätten, während die Kläger behaupten, bei der ersten Lohnzahlung Einspruch beim Vorarbeiter erhoben zu haben und eine Verrechnung der Teuerungszulage im Affordlohn unzulässig sei. Die Kommission ist der Meinung, daß bei Uebernahme der Affordarbeit von beiden Seiten nicht genügend Klarheit über die Teuerungszulage geschaffen sei. Der Vorsitzende macht den Vorschlag auf Zahlung von 1/2, 2/3 und 1/4 des geforderten Betrages.

Die Kläger zeigten sich zu einem Vergleich auf 1/2 der Forderung geneigt. Die Beklagte lehnt jeden Vergleich ab und erklärt, sie werde dann lieber den ganzen Betrag zahlen, womit sich die Kläger sofort einverstanden erklärten. Die Forderung beträgt 506,20 Mk. E.

Korrespondenzen.

Magdeburg. Am Mittwoch, den 15. August, hat seit langem eine wirklich gutbesuchte Versammlung mal wieder stattgefunden. Unter anderem war es etwas Neues, daß sogar 8 Kolleginnen anwesend waren. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig, und machte vor Eintritt in dieselbe der Vorsitzende den Verlust unseres bisherigen Vorsitzenden, Kollegen Anauß, bekannt, welcher im Juni gefallen ist; durch Erheben von den Plätzen wurde das Andenken dieses Kollegen geehrt. Die Abrechnung wurde vom Kassierer vorgelesen und demselben Entlastung erteilt. Hierauf hielt Kollege Busch-Leipzig ein Referat, das die Zuhörer augencheinlich fesselte und dem eine rege Diskussion folgte, die durch das Eintreten der Polzeistunde abgebrochen werden mußte.

Die Versammlung war von 60 Personen besucht und findet die Fortsetzung derselben am 5. September in demselben Lokal statt.

Hus unserem Beruf.

Die amtliche Lederzuschneidestelle für den Osten, d. h. für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern wird wahrscheinlich nach Danzig kommen. Auf einer Konferenz der Interessenten wurde eine G. m. b. H. gegründet und der Militäreffektenfabrikant Burgmann, Danzig, als Vorsitzender bestimmt. Vielleicht rühren sich die Danziger Sattler aus diesem Anlaß etwas aus dem langen Winter Schlaf, in den sie durch den Krieg verstrickt wurden.

Hus anderen Organisationen.

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter gibt bekannt, daß eine Konferenz des Vorstandes, des Ausschusses und der Bezirksleiter zur Stärkung der Verbandskasse beschlossen hat, daß die Wochenbeiträge mit der 40. Vertragswoche, ab 1. Oktober, um 10 Pf. erhöht werden. Dieser Extrabeitrag berechtigt zu keiner höheren Unterstützung und dient lediglich der Aufbesserung der Verbandsfinanzen.

Forderungen der Kieler Werftarbeiter. Die auf den Kieler Werften beschäftigten Arbeiter erörterten in zwei stark besuchten Versammlungen die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die eine Versammlung, die für die Arbeiter der Kruppischen und der Howaldtschen Werft einberufen worden war, beschloß, den Unternehmern folgende Forderungen vorzulegen:

1. Statt 5 1/2 stündiger Arbeitszeit eine tägliche 9 stündige bzw. wöchentliche 54 stündige.
2. Regulierung der Affordpreise, damit ein Arbeiter von durchschnittlicher Befähigung mindestens 1,50 Mk. die Stunde verdient.
3. Erhöhung der Einstellungs- und der bestehenden Löhne um 10 Pf. die Stunde.
4. Die Löhne der nur in Stundenlohn Arbeitenden sind so zu erhöhen, daß sie mindestens 90 Proz. von dem betragen, was in derselben Branche in Afford verdient wird.
5. Die bisherigen Teuerungszulagen sind an alle Arbeiter, auch an die Dispositionsurlauben, zu zahlen.

6. Die Familienunterstützung an die Dispositionsurlauben und die Auswärtswohnenden ist von 2 Mk. auf 4 Mk. zu erhöhen.

7. Die Bestimmungen über die Arbeiterauswahlschulden sind so zu ändern, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen wahlberechtigt und wahlfähig sind und daß alle Arbeiterauswahlschuldenmitglieder von den Arbeiterinnen gewählt werden.

In der Versammlung der Arbeiter der Kaiserlichen Werst wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Vertrauensleute an die Oberwerftdirektion eine Eingabe gerichtet haben, die von den obigen Forderungen die unter 2, 3, 4 und 6 enthält, und außerdem die Forderung, daß für die ersten beiden Ueberstunden ein Aufschlag von 25 Proz., für die folgenden ein solcher von 50 Proz. und an Nachschichtarbeiter ein Aufschlag von 25 Proz. zu zahlen ist.

Bücherschau.

Die Glocke, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Parvus (Verlag Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 19 enthält u. a. folgende Artikel: Dr. Paul Lenck, M. d. R.: Die Krisis der Ententezialisten. August Winnig: Die Demokratie als Bluff. Dr. Mannheim: Die neue Auslandspolitik. Lothar Engelbert Schilling: Die dringendsten Aufgaben der Verwaltungsreform. Linus Scheibe: Kriegsbeute und Kriegstribut. Hans Markwald: Die Sozialdemokratie als Lebensinhalt. Otto Plafé: Die Russen. — Einzelhefte 30 Pf., vierteljährlich 3,50 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Arbeitslosenstatistik.

Die graue Karte ist am 25. August auszufüllen und an die Hauptverwaltung bis zum 3. September einzusenden.
Der Vorstand.

Sterbetafel.

Als Opfer des Krieges ist gefallen unser Mitglied
Emil Deule, Elberfeld, 46 Jahre alt.
Dresden. Ernst Wentur, 31 Jahre alt,
Lungen tuberkulose.
Ehre ihrem Andenken!

Sattler

auf Militärrarbeit (Tornister, Patronentaschen und dergl.) für dauernde Beschäftigung gesucht.
Otto Breitschuh, Gisleben.

Sattler

für Militärrarbeit (Tornister, Patronentaschen, Koppel, Riemen) werden eingestellt.
v. Dolffs & Helle, Braunschweig,
Gildesheimer Straße 27.

Mehrere Sattler

auf Tornister, Patronentaschen usw. sucht
Os. Scheyhing, Militäreffektenfabrik
Kassel, Schönfelderstraße 46.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Linden SW. 19, Lindenstr. 63.
Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.